

Anthrope

Autor(en): **Bohnenblust, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **3 (1909)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-131988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Anthrope.

Anthrope war ein Mägdlein, das lebte froh
Und sorglos hin in Frühling und Blütenfang;
Und keine dunklen Wissenswolken
Ballten sich über dem Jugendgarten.

Einst kam des Wegs ein trotziger Wandersmann,
Der sah das Wunder fröhlichen Glücks, und sprach:
„Ich bin der Wille, und ich will dich
Hin in die Lande des Lebens führen.“

Da ging sie mit dem Willen zum Vater hin
Und hört' sein ruhig lächelndes Rätselwort:
„Zieh hin im Frieden; denn du wirst doch
Immer im Hause des Vaters bleiben.“

Und in die Weite führte der Wille sie
Und sucht' mit ihr des ewigen Lebens Land,
Und sucht' mit mut'gem Wandern, bis daß
Heulend der Sturm übers Herbstfeld jagte.

Da schrie sie auf und fluchte des Willens Kraft,
Und lief zurück, woher sie der Weg geführt.
Doch ihre Augen waren offen, —
Hin war das Land ihrer Jugendträume. —

Todmüde sank sie hin in des Willens Hut;
Und da des Winters Härte am herbsten war,
Fand sie in eines Sohnes Leben
Wieder die Kraft ihrer höchsten Ziele.

Nun ziehn sie immer weiter dem Lande zu,
Das ihrer Sehnsucht Hoffnung von Anfang war —
Der Wille, der die Seele weckte,
Und der sie beide beglückt — der Glaube.

Gottfried Bohnenblust.